

## **Gottesdienst am Sonntag Estomihi, 27.2.2022**

Pastorin Beate Bentrop, Ev. Kirchengemeinde Hilstrup

Herzlich willkommen zum Gottesdienst!

Wir kommen zu Gott mit unruhigen und traurigen Herzen und mit banger Fragen. Der Angriff Russlands auf die Ukraine erschüttert uns, das Leid der Menschen berührt uns. Der Krieg, der so nahe gerückt ist, macht uns Angst.

Der heutige Sonntag heißt Estomihi, nach den Anfangsworten des Wochenpsalms, den wir gleich miteinander beten: Gott, sei mir ein starker Fels und eine Burg! Hilf mir! Ja, um Hilfe bitten wir Gott und um Halt. In einer Situation, die so bedrohlich, so unübersichtlich ist, die so ausweglos scheint. Um Beistand und Trost bitten wir Gott und um Frieden. Heute besonders für die Menschen in der Ukraine und in Russland – und auch für uns.

Der heutige Sonntag ist der letzte Sonntag vor der Passionszeit. Er bereitet uns vor auf den Weg Jesu ans Kreuz – seinen Weg der Liebe. Und er ruft uns auf, seiner Spur zu folgen: „Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn.“ (Lukas 18,31)

### **Eingangslied: Da wohnt ein Sehnen tief in uns (WortLaute 85,1.2.4)**

*(Refrain)* Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o Gott, nach dir, dich zu sehn, dir nah zu sein. Es ist ein Sehnen, ist ein Durst nach Glück, nach Liebe, wie nur du sie gibst.

1. Um Frieden, um Freiheit, um Hoffnung bitten wir. In Sorge, im Schmerz sei da, sei uns nahe Gott. *(Refrain)* Da wohnt ein Sehnen...

2. Um Einsicht, Beherrtheit, um Beistand bitten wir. In Ohnmacht, in Furcht sei da, sei uns nahe Gott. *(Refrain)* Da wohnt ein Sehnen...

4. Dass du, Gott, das Sehnen, den Durst stillst, bitten wir. Wir hoffen auf dich, sei da, sei uns nahe Gott. *(Refrain)* Da wohnt ein Sehnen...

### **Liturgische Eröffnung**

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.  
Unsere Hilfe steht im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.

### **Eingangspsalms: Psalm 31A (2-6.8f.16f.)**

HERR, auf dich traue ich, lass mich nimmermehr zuschanden werden,  
errette mich durch deinen Gerechtigkeit.

Neige deine Ohren zu mir, hilf mir eilends!

Sei mir ein starker Fels und eine Burg, dass du mir helfest!  
 Denn du bist mein Fels und meine Burg,  
 und um deines Namens willen wollest du mich leiten und führen.  
 Du wollest mich aus dem Netze ziehen, das sie mir heimlich stellten;  
 denn du bist meine Stärke.

In deine Hände befehle ich meinen Geist,  
 denn du hast mich erlöst, HERR, du treuer Gott.  
 Ich freue mich und bin fröhlich über deine Güte,  
 dass du mein Elend ansiehst und kennst die Not meiner Seele  
 und übergibst mich nicht in die Hände des Feindes,  
 du stellst meine Füße auf weiten Raum.

Meine Zeit steht in deinen Händen.

Errette mich von der Hand meiner Feinde und von denen, die mich verfolgen.  
 Lass leuchten dein Antlitz über deinem Knecht; hilf mir durch deine Güte.

*Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist.*

*Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.*

### **Kyrie-Gebet**

Gott, wir sehen auf unsere Welt, und wir sind traurig über so viel Unfrieden, so viel Gewalt, so viel Leid... – So sinnlos, so menschenverachtend, so brutal.

Wieder ein Krieg und diesmal ganz nah.

Wir sind fassungslos, dass das jetzt und hier tatsächlich geschieht.

Wir kommen zu dir mit allem, was uns belastet und umtreibt.

Mit unserer Sprachlosigkeit.

Mit unserer Unruhe, unserer Angst.

Mit unserer Wut und unserer Ohnmacht.

Unserer Ratlosigkeit...

Gott, wir vertrauen dir auch all das an, was in uns selbst in Unfrieden ist:

Wo wir lieblos gewesen sind...

Wo wir nicht gut reagiert haben...

Wo wir um uns geschlagen haben...

Wo wir etwas schuldig geblieben sind...

Gott, wir bitten dich: Erbarme dich unser.

*Kyrie eleison – Herr, erbarme dich. Christe eleison – Christe, erbarme dich. Kyrie eleison – Herr, erbarm dich über uns.*

## **Gnadenspruch**

Gott sieht uns mit Erbarmen an.

Durch den Mund seines Propheten Jeremia spricht er uns zu:

„Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.“ (Jeremia 29,11)

*Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden Fried, den Menschen ein Wohlgefallen.*

## **Lied: Allein Gott in der Höh sei Ehr (EG 179,1)**

1. Allein Gott in der Höh sei Ehr und Dank für seine Gnade, darum dass nun und nimmermehr uns rühren kann kein Schade. Ein Wohlgefalln Gott an uns hat; nun ist groß Fried ohn Unterlass, all Fehd hat nun ein Ende.

## **Kollekten-Gebet**

Gott, du bist unser Fels und unsere Burg.

Es tut gut, dass wir dir alles anvertrauen können. Dass du uns verstehst, auch wenn uns die Worte fehlen. Dass du uns hilfst, unseren Herzschlag zu beruhigen und unsere Gedanken zu sortieren. Dass du uns hilfst, wieder aufzustehen und weiterzugehen. Dafür danken wir dir.

Wir bitten dich: Lass uns spüren, dass wir nicht allein sind. Begleite uns mit deinem guten Geist, dem Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. Hilf, dass wir die Hoffnung nicht aufgeben.

Dies bitten wir dich durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Bruder und Herrn, der mit dir und mit dem Heiligen Geist lebt und Leben schafft in Ewigkeit.

## **Lesung: 1. Korinther 13 (Luther 2017)**

„All you need is love“, haben in den 60-er Jahren die Beatles gesungen. Lange vor ihnen hat Paulus ein Loblied auf die Liebe gesungen. Alles, was wir brauchen, ist die Liebe, sagt auch er. Denn erst durch die Liebe bekommt alles, was ich tue, rede und denke, einen Wert. Ohne die Liebe ist alles nichts. Hören wir eines der bekanntesten Liebesgedichte der Welt. Paulus schreibt.

Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, sodass ich Berge versetzen könnte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und meinen Leib dahingäbe, mich zu rühmen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze.

Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.

Die Liebe höret nimmer auf, wo doch das prophetische Reden aufhören wird und das Zungenreden aufhören wird und die Erkenntnis aufhören wird. Denn unser Wissen ist Stückwerk und unser prophetisches Reden ist Stückwerk. Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören.

Als ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und dachte wie ein Kind und war klug wie ein Kind; als ich aber ein Mann wurde, tat ich ab, was kindlich war. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin.

Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

*Halleluja. Ich freue mich und bin fröhlich über deine Güte, dass du mein Elend ansiehst und kennst die Not meiner Seele. (Psalm 31,8) Halleluja.*

### **Glaubensbekenntnis**

Ich glaube an *Gott*, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an *Jesus Christus*, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den *Heiligen Geist*, die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen.

### **Lied: Wir strecken uns nach dir (EG 664)**

1. Wir strecken uns nach dir, in dir wohnt die Lebendigkeit. Wir trauen uns zu dir, in dir wohnt die Barmherzigkeit. Du bist, wie du bist: Schön sind deine Namen. Halleluja. Amen. Halleluja. Amen.

2. Wir öffnen uns vor dir, in dir wohnt die Wahrhaftigkeit. Wir freuen uns an dir, in dir wohnt die Gerechtigkeit. Du bist, wie du bist: Schön sind deine Namen...

3. Wir halten uns bei dir, in dir wohnt die Beständigkeit. Wir sehnen uns nach dir, in dir wohnt die Vollkommenheit. Du bist, wie du bist: Schön sind deine Namen...

### **Predigt mit Markus 8,31-38**

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen.*

Liebe Schwestern und Brüder!

Estomihi – der letzte Sonntag vor der Passionszeit. Traditionell der Sonntag, an dem man als Prediger, als Predigerin ein bisschen Anlauf nehmen muss: an dem man den Leuten erstmal erklären muss, dass man ihnen sicher nicht die Karnevalslaune versauen will... um dann damit um die Ecke zu kommen, dass die biblischen Texte für diesen Tag alles andere als zum Lachen sind. Und an dem manche das abzumildern versuchen, indem sie ihre Predigt in Reimform halten. Ob das dann zum Lachen ist, sei mal dahingestellt...

Heute brauchen wir diesen Vorlauf nicht. Denn in Karnevalslaune ist in diesem Jahr wohl niemand. Wem nicht bereits die besondere Corona-Situation das Schunkeln und Bützchen-Verteilen verleitet hat, dem bleibt angesichts des Krieges in der Ukraine das Helau und Alaaf im Halse stecken.

Krieg in Europa. Und diesmal ganz nah dran. Auch an uns. Und es ist überhaupt nicht klar und auch nicht vorhersagbar, ob sich der Krieg ausweitet, zu einem gesamteuropäischen Krieg oder schlimmer noch: einem dritten Weltkrieg.

„Als wir am Donnerstag aufgewacht sind, war unsere Welt eine andere“, hat unsere Außenministerin Anna-Lena Baerbock gesagt. Und genau so ist es. Das Gefüge „unserer“ Welt, so wie wir sie kennen und uns in ihr verorten, ist ins Wanken geraten.

Auf einmal spüren wir ganz deutlich, dass alles – alles, was wir sind, was wir haben, worauf wir uns stützen – am seidenen Faden hängt, dass die Welt am seidenen Faden hängt – tut sie eh durch den Klimawandel, aber den kann man irgendwie noch leichter wegschieben, aus den Gedanken verdrängen, als die Vorstellung, dass in Europa Nuklearwaffen zum Einsatz kommen könnten... – Eine Bedrohung, die wir seit Ende des Kalten Krieges nicht mehr gespürt haben.

Wir spüren die bodenlose Bedrohung unserer Sicherheit, in der wir uns ganz selbstverständlich eingerichtet haben – Freiheit und ein bequemer Lebensstandard, hinter den es bitteschön nicht zurückgehen soll. Wir spüren die Infragestellung unserer Sicht auf die Geschichte und die historischen Entwicklungen, unserer Werte und auch der Art und Weise, wie wir diese Werte vertreten: mit Gesprächen, mit Verhandlungen, mit Diplomatie... Wir stehen hilflos – und sprachlos: nicht nur vor der militärischen Invasion, sondern auch vor den verbalen Attacken eines russischen Präsidenten, dessen hasserfüllte Tiraden und groteske Deutungsmuster zwar nahezu lächerlich wirken, aber alles andere als zum Lachen sind.

Nein, die Welt ist momentan wirklich nicht zum Lachen. Die Welt ist zum Weinen, zum Fürchten, zum Verzweifeln... – Und doch dürfen wir das genau nicht: Verzweifeln. Denn dann geben wir auf, dann geben wir die Welt auf. Und das kann es doch nicht sein!

Haben wir irgendwas, was wir all dem entgegensetzen können? Irgendwas, woran wir uns festhalten können, irgendwas, was uns hoffen lässt: TROTZDEM? Vielleicht unser heutiger Predigttext. Er steht im Markusevangelium im 8. Kapitel. – Zum Lachen ist der allerdings auch nicht. Aber hören wir erstmal...

Und Jesus fing an, seine Jünger zu lehren: Der Menschensohn muss viel leiden und verworfen werden von den Ältesten und den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten und getötet werden und nach drei Tagen auferstehen. Und er redete das Wort frei und offen.

Und Petrus nahm ihn beiseite und fing an, ihm zu wehren. Er aber wandte sich um, sah seine Jünger an und bedrohte Petrus und sprach: Geh hinter mich, du Satan! Denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist.

Und er rief zu sich das Volk samt seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben behalten will, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird's behalten. Denn was hilft es dem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen und Schaden zu nehmen an seiner Seele? Denn was kann der Mensch geben, womit er seine Seele auslöse? Wer sich aber meiner und meiner Worte schämt unter diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht, dessen wird sich auch der Menschensohn schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln.

Nein, das ist nicht zum Lachen, was Jesus sagt. Was wir da hören müssen und was da passiert.

Eigentlich war alles paletti an diesem Tag. Jesus mit seinen Jüngern auf Tour durchs Heilige Land. Überall Menschen, die ihn hören wollen und begeistert sind. Jesus heilt Kranke, er vermehrt Brot... alles läuft wie am Schnürchen. Und mit jedem Ort wächst die Hoffnung, dass dieser Mensch wirklich der versprochene Retter ist, dass sich die Welt jetzt tatsächlich zum Guten und zum Gerechten wendet...

Petrus ist der erste, der sich traut, es offen auszusprechen: „Du bist der Christus.“ – Und Jesus widerspricht nicht. Die Jünger sollen es nur noch für sich behalten... – So als wäre die Zeit noch nicht reif, die Menschen noch nicht wirklich bereit für den Messias... oder jedenfalls nicht für so einen Messias. Könnte er Recht mit haben...

Trotzdem: Die Katze ist jetzt aus dem Sack. Eigentlich alles klar. Jetzt kann es nach Jerusalem gehen, damit auch wirklich alle mitkriegen, dass der Messias da ist. – So klar ist es dann aber wieder doch nicht. Denn das, was Jesus jetzt sagt, das passt so gar nicht ins Bild. Nicht ins Bild eines Strahlemännchens, dem alle Sympathien und alle Herzen zufliegen. –Nicht ins Bild eines Helden, der mal eben mit starker Hand alle Verhältnisse umkehrt bzw. in die richtigen Bahnen bringt; dass er den Unterdrückern Beine macht – den Römern, die das Land besetzt haben, aber auch denen, die sich mit ihnen arrangiert haben und von den Verhältnissen profitieren, sich eine goldene Nase verdienen –, so dass die nur noch den Kopf einziehen und sich aus dem Staub machen können...

Ein unaufhaltsamer Höhenflug, ein unaufhaltsamer Siegeszug, das ist der Plan, den die Jünger vermutlich im Kopf haben. – Jesus hat offenbar einen anderen Plan. Bzw. *Gott* hat einen anderen Plan. Und den präsentiert Jesus ihnen jetzt. Offen... und schonungslos. Kein Anlauf, keine einleitenden Erklärung und auch keine Reime. Einfach nur ein kompakter Satz: „Der Menschensohn muss viel leiden und verworfen werden von den Ältesten und den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten und getötet werden und nach drei Tagen auferstehen.“

Ein Satz, und dem Höhenflug ist die Luft rausgelassen. So kann man die Stimmung tatsächlich killen: „Ja, ich bin der Christus, und das heißt übrigens, dass ich leiden werde, dass man mich verurteilen und töten wird...“ Den Rest – aber auferstehen werde ich auch“ –, den hören die Jünger vermutlich schon gar nicht mehr. Zu viele Infos in einem Satz und dann auch noch so schlechte Infos...

Kein Wunder, dass sie das nicht verstehen. Kein Wunder, dass sie das nicht hören wollen... Kein Wunder, dass Petrus das nicht so stehen lassen will. Er nimmt Jesus beiseite und versucht ihm das auszureden – wie genau, steht da nicht.

Vielleicht hat er gesagt: Jesus, das ist doch Quatsch, du steigerst dich da in was rein, es wird alles gut... Oder: Jesus, mach keine Quatsch. Setz doch nicht alles aufs Spiel, was wir schon erreicht haben; wir sind so kurz vorm Ziel... All die Hoffnungen, die du geweckt hast auf Gerechtigkeit, auf Freiheit auf Frieden, auf das Reich Gottes, willst du die einfach so kaputt machen? Oder: Was soll das heißen, das „muss“ so sein? Ich will nicht, dass du sterben musst. Gott muss doch andere Mittel und Wege haben als den Weg ans Kreuz...

Wie auch immer: Petrus kriegt eine krasse Abfuhr: „Geh hinter mich, du Satan! Denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist.“ – Ja, das ist menschlich, wie Petrus da reagiert, und ich finde mich ganz gut in ihm wieder.

Am Kreuz, so glauben wir, zeigt sich Gottes Liebe zu uns in ihrer höchsten Potenz. Weil er alles auf sich nimmt, alles erleidet – im wahrsten Sinne des Wortes am eigenen Leib – was Menschen erleiden; weil er sich nicht entzieht, sondern mitten hineinbegibt in das, was Menschen aushalten und erdulden müssen, was sie bewältigen müssen und oft eben auch daran scheitern.

Am Kreuz, so glauben wir, wird alles bewältigt, was wir Menschen gar nicht bewältigen können. Alles, was diese Welt so kaputt macht, aller Hass, alle Unmenschlichkeit und Lieblosigkeit, alle Schuld und alle Furcht wird da überwunden. – Unmissverständlicher kann Gott nicht zeigen, dass er auf unserer Seite ist; dass er das LEBEN für uns will.

Und trotzdem ist es schwer zu verstehen. Vielleicht auch gar nicht oder allenfalls bruchstückhaft, wie Paulus es in der Epistel sagt, die wir vorhin gehört haben. Es ist schwer zu verstehen, dass das, was in der Welt wie eine Niederlage, wie ein Scheitern aussieht, am Ende ein Sieg sein soll.... – Auferstehung hin oder her... Wenn doch der Sieg schon errungen ist, wieso ist es dann nach wie vor so, dass autokratische Machthaber meinen, dass die Welt ihnen gehört und alle Welt nach ihrer Pfeife tanzen muss? Wieso ist es dann nach wie vor so, dass Menschen ausgebeutet, verfolgt, misshandelt und getötet werden?

Es ist schwer zu verstehen, dass die Liebe andere Wege geht, langsame Wege. Und doch viel nachhaltiger ist als alle Gewalt und alle Macht. – Weil sie die Welt durchdringt. Weil sie niemanden zwingt oder mühsam in Schach hält, sondern die Herzen und Sinne verwandelt; das Denken, das Fühlen und das Handeln durchdringt. Und dass das eben nicht von heute auf morgen geschieht, sondern wachsen muss, wie das kleine Samenkorn. Die Liebe ist und bleibt unerklärlich... – aber sie wirkt.



Jesus fordert seine Jünger und fordert uns auf, die Perspektive der LIEBE einzunehmen. Nachfolge nennt er das: „Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“

Was das heißen kann, das beschreiben die Seligpreisungen vielleicht ganz gut: Barmherzig sein; die eigenen Grenzen, die eigene Bedürftigkeit erkennen und akzeptieren: „dein“ Kreuz und dich nicht darin verlieren, das zu kaschieren, damit zu hadern, sondern dazu stehen und damit *leben*. Sanftmütig sein und friedfertig, Frieden stiften. Und dabei nicht fragen, ob die anderen das denn auch so machen; ob ich womöglich damit auf die Nase falle, über's Ohr gehauen werde; ob ich vielleicht Gegenwind kriege – sondern einfach machen... Unrecht benennen und trauern: um die Welt, die so viel mehr zu bieten hat, als wir daraus machen, und mit der Welt, mit denen die an dieser Welt leiden... – und nicht damit aufhören. Dem Herzen und dem Gewissen folgen, auch wenn das nicht der mainstream ist; auch wenn andere dich für naiv oder ein bisschen blöd halten, den Kopf schütteln, dich belächeln. – Oder um es mit Paulus zu sagen: „Sich alle Dinge zum Besten dienen lassen“, weil die Liebe sich nicht verbittern lässt, weil sie nicht aufhört, sich einzulassen, mit dem Guten zu rechnen, zu hoffen.

„Sich selbst verleugnen“, sagt Jesus. Damit ist, glaube ich nicht gemeint, dass man sich komplett aufgeben muss. Ich glaube, das geht auch gar nicht. Wer meint, er oder sie hätte keinerlei Bedürfnisse, Erfahrungen, Prägungen mehr, die eine Rolle spielen, die das Verhalten, das Denken, das Fühlen mitbestimmen, macht sich und allen anderen was vor.

Ich glaube eher, es heißt: Du musst dich nicht andauernd um dich selber drehen, darum, ob *du* das Richtige tust, ob *du* das auch alles hinkriegst, was die anderen davon halten werden... du kannst dich getrost mal vergessen und einfach machen; in meiner Spur kann dir nix passieren.

In dem Lied, das wir gleich singen, heißt es: „Wo Menschen sich vergessen, die Wege verlassen und neu beginnen, ganz neu, da berühren sich Himmel und Erde, das Frieden werde unter uns.“ Sich selber vergessen, seine Vorbehalte, Prinzipien, Ängste, Sorgen – vielleicht macht das ja gerade frei, um sich selbst zu finden, um das LEBEN zu finden, von dem Jesus spricht... – und den Himmel.

Und vielleicht ist genau das das TROTZDEM, das wir suchen. Das, was uns Halt geben kann in einer scheinbar immer unsicherer werdenden Welt. Was wir dem, was um uns herum passiert, was wir der Verzweiflung entgegensetzen können.

„In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost; ich habe die Welt überwunden“. – Auch das sagt Jesus. Und das ist kein Aufruf zur Weltflucht, die Welt aufzugeben. Sondern eher dazu, sich auf die Welt einzulassen.

Ja, die Welt ist noch so, wie sie immer war, und ich kann in ihr Schaden nehmen, Verletzungen erleiden, scheitern, aber sie kann mir nichts anhaben, weil das, was ich bin, meine Existenz mein LEBEN, gehalten ist von dem, der sie am Kreuz überwunden hat.

Das macht mich frei. Und das macht mir Mut, an meinem Ort, mit meiner Kraft mich um das zu bemühen, was dem was dem Leben und was dem Guten dient.  
Und zu beten für die Menschen und für eine Welt in Frieden und Freiheit und Gerechtigkeit.

Nein, die Welt ist momentan wirklich nicht zum Lachen. Und TROTZDEM will ich die Hoffnung nicht aufgeben. Und den Glauben an die Kraft der Liebe auch nicht. Auch wenn das länger dauert als die Methode mit der Brechstange. Aber wer zuletzt lacht, der lacht ja bekanntlich auch am besten...

Zum Schluss soll Hanns Dieter Hüsch zu Wort kommen. – Eine niederrheinische Frohnatur, aber vor allem ein Freund Gottes und seiner Liebe:

„Ich bin vergnügt, erlöst, befreit.  
Gott nahm in seine Hände meine Zeit:  
Mein Fühlen, Denken, Hören, Sagen.  
Mein Triumphieren und Verzagen.  
Das Elend und die Zärtlichkeit.  
Was macht, dass ich so fröhlich bin in meinem kleinen Reich?  
Ich sing und tanze her und hin vom Kindbett bis zur Leich.  
Was macht, dass ich so furchtlos bin an vielen dunklen Tagen?  
Es kommt ein Geist in meinen Sinn, will mich durchs Leben tragen.  
Was macht, dass ich so unbeschwert und mich kein Trübsinn hält?  
Weil mich mein Gott das Lachen lehrt, wohl über alle Welt.“

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.*

### **Lied: Wo Menschen sich vergessen (WortLaute 90)**

1. Wo Menschen sich vergessen, die Wege verlassen, und neu beginnen, ganz neu, da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns.

2. Wo Menschen sich verschenken, die Liebe bedenken, und neu beginnen, ganz neu, da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns.

3. Wo Mensch sich verbünden, den Hass überwinden, und neu beginnen, ganz neu, da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns.

### **Fürbittengebet**

Gott, du bist unser Fels und unsere Burg. Deshalb rufen wir zu dir.  
Neige deine Ohren zu uns und hilf uns!

Wir bitten dich um deinen Beistand für die vielen Menschen in dieser Welt, die unter Krieg und Gewalt, unter Hass und Verfolgung leiden.

Wir fühlen mit den Menschen in der Ukraine, die um ihr Leben bangen, um ihre Freiheit, an die vielen, die auf der Flucht sind, an die vielen, die schon gestorben und verletzt worden sind. Wir bitten dich: Gib uns gute Ideen, sie zu unterstützen und ihnen zu zeigen, dass sie nicht allein gelassen werden.

Wir bitten dich auch für die Menschen in Russland, die nicht gefragt worden sind, ob sie diesen Krieg wollen. Auch sie werden die Folgen des Krieges spüren und tragen müssen. Auch sie werden um Menschen weinen. Hilf uns, keine vorschnellen und pauschalen Urteile zu fällen.

Hilf uns, dass wir über dem Krieg hier bei uns in Europa nicht die vielen vergessen, die in anderen Teilen der Welt unter Krieg leiden und um ihre Freiheit beraubt werden, ihre Meinung nicht sagen, ihr Leben nicht leben dürfen: in Afghanistan, in Syrien, im Jemen, in Mali, in Hongkong... Hilf uns, dass wir hinschauen, hinhören, sie nicht ihrem Schicksal überlassen.

Gott, wir bitten dich um Kraft und Geduld und Weisheit für alle, die politische Verantwortung tragen, in Europa und in der ganzen Welt, dass sie nicht aufhören, nach friedlichen Lösungen zu suchen, dass sie immer wieder Gespräche anbieten und offen bleiben für das Gespräch. Wir bitten dich, lass doch nicht zu, dass Hass und Gewalt und Tyrannei den Sieg davontragen. Gebiete Einhalt denen, die andere ausbeuten, unterdrücken und einschüchtern.

Gott, du bist unser Fels und unsere Burg.

Wir bitten dich: Mach uns frei von der Sorge um uns selbst. Öffne unsere Augen und Ohren für die Not um uns herum. Stärke unser Vertrauen, unseren Glauben, dass *wir* etwas tun können, dass es auch auf *uns* ankommt.

Gott, wir bitten dich um Beistand für alle, die krank sind und für alle, die sich um sie sorgen; für alle die um einen lieben Menschen trauern.

Gott, du bist unser Fels und unsere Burg. Alles, was uns beschäftigt und bewegt, legen wir in das Gebet, das wir von Jesus haben:

### **Vaterunser**

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

### **Segen**

Gott segne uns und behüte uns. Gott lasse das Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Gott erhebe das Angesicht auf uns und gebe uns Frieden. Amen

### **Schlusslied: Verleih uns Frieden gnädiglich (WortLaute 112)**

Verleih uns Frieden gnädiglich, Herr Gott, zu unsern Zeiten. Es ist ja doch kein anderer nicht, der für uns könnte streiten, denn du unser Gott alleine. Halleluja Kyrie eleison, Herr Gott, erbarme dich.